

Annemarie Leutzsch mit der Ehrenmedaille des Bezirks Oberfranken ausgezeichnet.

Insgesamt gibt es jetzt 358 Träger dieser Auszeichnung / Versammlung der Oberfranken-Elite.

Die meisten davon hatten sich auf Einladung von Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann zu einer freundschaftlichen Runde in den Landwirtschaftlichen Lehranstalten des

Bezirks an der Adolf-Wächter-Straße in Bayreuth eingefunden. Eingeladen waren auch die amtierenden und alle früheren Bezirksräte.



Die jüngste Trägerin der Oberfränkischen Bezirksmedaille zwischen den Bezirkstagspräsidenten von Oberfranken, Edgar Sitzmann (links) und den Vizepräsidenten, Landrat Dr. Dietel/Bayreuth (rechts).

Im Rahmen der Versammlung überreichte Präsident Sitzmann die begehrte Medaille am weißroten Band an Frau Annemarie Leutzsch, weitaus bekannter unter ihrem Markennamen „die Rettl aus'm Hummelgau“.

Präsident Sitzmann bezeichnete Frau Leutzsch aus dem Hummelthaler Ortsteil Pittersdorf als eine Institution im kulturellen Leben in Oberfranken, habe ihr mundart-

liches Schaffen seit fast vier Jahrzehnten sie doch weit über die Grenzen des Bezirks bekannt gemacht. Unvergessen bleibe für jeden Liebhaber fränkischer Kultur ein Besuch in ihrer „Hummelstube“, die sie auf dem elterlichen Hof eingerichtet hat. Wegen ihrer Schlitzohrheit hatte die „Rettl“ bereits die begehrten „Frankenwürfel“ erhalten.

In ihrer Dankesrede meinte die Geehrte, daß sie sich kein Denkmal verdient habe wie

die Markgräfin Wilhelmine, die a Obba baud hodd“ (d. i. die eine Oper gebaut hat). Ihr Handwerk sei halt einfach ihr Mundwerk.

Die Verdienstmedaille des Bezirks Oberfranken wurde am 5. Mai 1966 vom damaligen Bezirkstag beschlossen. Erste Träger

waren Regierungspräsident Dr. Stahler, Bayreuths OB Dr. Rollwagen, Bezirkstagspräsident Hegenröder, der Bamberger Alt-OB Weegmann und der Pegnitzer Landrat Dr. Dittrich.

Franz Och

*Auch das Kleine wird groß, wenn es der
forschende Blick des Dichters wahrnimmt*

Josef Kuhn wurde 80 Jahre alt

Die inhaltliche Spannweite seines zweiten Gedichtbandes „Resonanzen“ aus dem Jahre 1984 sagt eigentlich alles über das Gesamtschaffen unseres Rhöner Dichters Josef Kuhn aus, der am 3. August seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Nicht nur in jenen besonders erfolgreichen „Resonanzen“, sondern zu einer seiner Lebensaufgaben gehörte das unaufhörliche Besingen des Jahreslaufes der Rhöner Heimat, die unerschöpflichen Themen, die Kunst und besonders die Musik bieten.

Nur ein Mensch, der selbst Instrumente beherrscht, kann so die innige Verwandtschaft von Gedicht und Musik nutzen und in seinem dichterischen Werk solche einsame Höhen origineller Rhythmisik und Sprachmelodie finden.

Andererseits bestrickte stets primär die Vielzahl der Heiterkeit in Josef Kuhns Themenwahl. Diese Heiterkeit als Medizin, als Frucht des Überwindens inneren und äußeren Leids, wie sie der Dichter selbst einmal definierte, in seinem Werk wie in seiner Person stets gegenwärtig, ließ ihn auch wohl in seiner Heimat und auch überregional populär werden.

Einer, der über den Dingen steht, stets die Welt im Licht sieht, ein Gegner der Modeliteraten des Negativen, all dies gehört zu den Merkmalen Josef Kuhns. Als ihn einmal ein

Journalist mit Parzival verglich, dem Gralsucher, wurde er zu einem Gedicht angeregt, das man sein literarisches Selbstporträt nennen kann. Seinen Parzival ließ er folgende Worte erdenken, die sich an der Themenbehandlung von Wolfram von Eschenbach bis zu Richard Wagner anbinden:

*Warum man Parzival
mich nennt,
versuch ich
grübelnd zu ergründen.
Ob mich,
wie alte Sagen künden,
wie ihn der Wald
von Weltberührung trennt.*

*Bin ich wie er,
der nach dem Gral verzweifelt
sucht,
den man mit Schimpf
in Gottverlassenheit vertrieb,
und der doch weiter
in der Huld der Götter blieb,
obwohl die Menschheit
ihn verflucht?*

Eine Biografie Josef Kuhns müssen wir nicht wiedergeben. Sein Leben liegt vor uns, eingebettet in seinem Werk, vom ersten